

Pränumerations-Preise:

Für Arab: Mit Postversendung: Ganzjährig . . . 14 fl. - hr. Halbjährig . . . 7 „ - „ Vierteljährig . . . 3 „ 50 „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 6-spaltige Zeitungs- oder deren Raum wird das erstmal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Ersteinst täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions- und Administrations-Bureau: Hauptplatz, im Winkler'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate: Abraham anwarts die Herren Kaufleute & Fogler in Wien (Gasse Nr. 9), Landung, Wien, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppel in Wien.

Organ des Arader Lloyd.

Notirungen der Pester Börse. vom 3. August.

Table with columns for various stocks and bonds, including 'Eisenbahn-Aktien', 'Bank- und Industrie-Aktien', and 'Eisenbahn-Fahrten'.

Bank- und Industrie-Aktien.

Table listing various bank and industrial stocks with their respective prices and exchange rates.

Eisenbahn-Fahrten.

Table detailing train schedules and fares for various railway lines, including 'Eisenbahn-Fahrten' and 'Eisenbahnen'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 3. August.

Table showing the closing prices for various securities on the Vienna stock exchange, including 'Staats-Anlehen' and 'Gründungs-Obligations'.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien. vom 4. August.

Table listing telegraphic exchange rates for various government securities and currencies.

Protocollirte Preis-Notirungen der Arader Lloyd-Gesellschaft vom 4. August.

Table listing prices for various commodities such as wheat, rye, and other goods, categorized by 'a) Fruchtpreise' and 'b) Effecten'.

10.000 + 46 1/2, Cassa gemacht, Del fest, Fettwaaren flau, wenig verkehrt. Der Verkehr an der Effectenbörse bewegte sich heute in sehr engen Grenzen...

durchsehen zu lassen, wo eigentlich die reelle Basis anfangen wird. Es ist aber anzunehmen, daß sich diese bald zeigen wird, denn der Consum wird früher oder später zur Verfolgung schreiten müssen...

Witterung nach unbedeutendem nächtlichem Strichregen unverändert schwül. Stimmung im Getreidegeschäft ruhig und zurückhaltend.

Table with columns for 'Nominal Betrag', 'Geld', and 'Waare', listing various financial transactions and their values.

Siffler, 31. Juli. (Geschäfts-Bericht der Filiale der croatischen Compt.-Bank.) Geschäft flau. Umsatz 4000 Mezen Weizen. Weizen Banater Bäckler und Theiser 84/86spfd. fl. 4.50-4.55...

Berlin, 1. August. (Wochenbericht von Treitel & Abraham.) (Orig.-Ber.) Die Ernaberichte fahren fort günstig zu lauten und so weit bereits ein Ueberblick möglich, kann die Ernte als eine gute Mittlere bezeichnet werden...

Wien 3 August An der heutigen Börse eröffneten Creditactien 216, gingen bis 215.70, schlossen 216.70. Franco 139.76, Südbahn 278.50-280.20, Staatsbahn 426, Carl Ludwig 280-280.50, Tramwayactien 198.50, 1864-er Rote 103.60, 1860-er Rote 125.20, Ung. Credit 113.50-114.

Vertical text on the left margin: 'ACTIEN-GESELLSCHAFT FÜR TRANSPORTABLE BRUNNEN UND...' and other small notices.

Politische Uebersicht.

Arad, 4. August.

Die diesmalige Session der beiden Delegationen wird sehr lebhaft werden; es droht ein Conflict zwischen beiden Vertretungskörpern, da die ungarische Delegation einen 30procentigen Antheil an der Einkommensteuer des Triester Lloyd fordert.

Ueber die Begnadigung des Bischofs von Linz bringt ein in Salzburg erscheinendes Blättchen unter dem Titel: „Der Vertheidiger als Kämpfer für Gott, Recht und Wahrheit“ die Mittheilung, daß Graf Beust und überhaupt kein Minister auf den allerhöchsten Gnadenact Einfluß nahm.

Wenn einige deutsche Blätter den Gnadenact des Kaisers von Oesterreich gegenüber dem Bischof Rudiger von Linz als unpolitisch ihrem Tadel unterzogen, so möchte man ihnen, schreibt der Correspondent der „Allg. Allg. Ztg.“ von Turin, insofern beispflichten, wenn man sieht, wie die clericalen Journale dafür ihren Dank aussprechen.

In den preussischen Blättern wird die Polemik gegen das Rothbuch Nr. 3 fortgesetzt. Graf Beust ist zu rüchrig, ein Vielschreiber u. dgl. m. Sogar die Depesche an den Grafen Trauttmannsdorf vom 2. Juli findet in den Augen der preussischen Officialen keine Gnade.

Eroberungen, die wir in Deutschland noch machen könnten. Der wackere Dichter Freiligrath selbst ist nicht sicher vor den Angriffen und Verdächtigungen der Bismarck'schen Presse.

Antknüpfend an die Rede, mit der Graf Beust in den Verhandlungen des Finanzcomitès der ungarischen Delegation ein Resümé seiner Politik gab, sagt die „France“ von der Haltung Oesterreichs seit dem Jahre 1866, daß sie in ebenso hohem Grade würdevoll als verständig gewesen sei.

Die Nachrichten über die Carlisten-Bewegung in Spanien lauten noch immer höchst unbestimmt und verworren. Während ein officiöses Madrider Telegramm vom 31. Juli uns meldet, daß aus den Provinzen fortwährend günstige Berichte einlaufen und daß auf verschiedenen Punkten nur einige Bänder, von unerheblicher Bedeutung, (Münzstül!) aufgetaucht seien, welche lebhaft verfolgt werden — versichert die „Espagne“ neuerdings, daß der Aufstand im Zunehmen begriffen sei, daß Toledo und Avales bereits Pronunciamentos gemacht, und daß die Truppen sich an mehreren Punkten den Insurgenten angeschlossen haben.

Die „Gazette de France“ meldet, daß Don Carlos sich an Bord eines Schiffes befinde, das an der spanischen Küste kreuze und den günstigen Moment seiner Landung abwarte.

föderalistische Republik proklamiren werden. Die republikanische Meinung hat sich in Spanien seit der September-Revolution noch nie so lebhaft kundgeben als jetzt.

Zu den Reformbestrebungen im Reich der Pforte.

Das Heerwesen und die christliche Bevölkerung. Seit den Zeiten Sultan Mahmud's — des Vaters der türkischen Reformen in Staat und Heer — ringt die Pforte vergeblich nach einem Abschluß, um den Staat auf jenen hohen politischen Standpunkt der Geltung und des Einflusses unter anderen Staaten zu erheben, der ihm vermöge seiner Größe, seiner geographischen Lage und seiner reichen natürlichen Hülfquellen gebührt.

Wenn es wahr ist, daß — wie aus Constantinovel gemeldet wird — im Kriegsministerium eine Commission taze, welche die Modalitäten für den Eintritt von Christen in die Armee festzustellen habe, so wäre damit im innern Reformwesen des türkischen Staates ein Wendepunkt eingetreten, der in seinen Konsequenzen und Folgen eine ungleich größere Bedeutung hat, als es den Meisten auf den ersten Blick scheinen wird.

Schon Mahmud II. in seinem Streben nach europäischen Reformen fühlte er so sehr das dringende Bedürfnis nach Neuerschaffung einer andern Armee, dem Standpunkte anderer europäischer Heere ähnlich, als er gerade bei den beabsichtigten Reformen im Staatswesen von unaufrichtigen Meutereien der Janitscharen bedroht wurde.

Als die siegreichen Anhänger Dömans die schönsten Länder dreier Welttheile überzogen, ließen sie den Ueberwundenen die Wahl zwisch'n Tod, Bekehrung oder Tribut. Nach dem Koran gehörte die Erde dem Fidschah, als dem Schatten Gottes, aber die Moslems sollten nicht selbst das Land bauen, sondern waren sämtlich bestimmt, die Waffen zur Verbreitung ihres Glaubens zu führen.

Die Janitscharen ergänzten sich ursprünglich aus Chisten, Adscham-uglo — meist Bulgaren, welche früh dem väterlichen Glauben und Glauben treu waren, die eifrigsten Anhänger der neuen Lehre wurden. Sie waren es, welche Constantinopol eroberten, Belgrad und Rhodus erlürmten und den Halbmond unter die Mauern von Wien trugen.

Feuilleton.

Ein dreiblättriges Kleeblatt.

III.

Der nächste Tag war ein Sonntag. Wir begaben uns auf den Bahnhof, in der Hoffnung, auf dem Arad-Soborsiner Bergungszuge bekannte Gesichter zu sehen, und als wir wirklich zahlreiche Bekannte fanden, da entschlossen wir uns rasch, letzten Fahrkarten und fuhren mit nach Soborsin.

Von der wunderbaren Schönheit der Natur, die sich vor und unter uns entfaltete, als wir eben angelangt waren, will ich nicht erzählen; das Papier müßte Leinwand, die Feder ein Pinsel, die Tinte Farbe, und ich selbst ein Maler sein, wenn ich sie würdig schildern wollte.

Von den Schenswürdigkeiten in Soborsin muß noch der herrliche Park mit seinen vielen Citronen, Orange- und Feigenbäumen, dann das herrschaftliche Castell erwähnt werden. Das Castell bietet leider einen traurigen Anblick. Das Gebäude ist baufällig und gänzlich vermauert, wie es wohl nicht anders sein kann, da es seit vielen Jahren nicht bewohnt wird.

Mehr wie je hatten wir alle drei jetzt das Bedürfnis, uns ganz in den Genuß der Natur zu versenken, und so machten wir freudig von einem uns freundlich ertheilten Rath Gebrauch und brachen in den ersten Nachmittagsstunden auf und wanderten zu Fuß, in eifrigem Gespräche über die empfangenen Eindrücke, nach Capriora, einem an der banater Seite der Maros liegenden Dörfchen.

uns auf den Weg nach der einen dieser Höhlen zu machen. Der Weg zur Höhle führt durch das s. g. Capriora Thal. Nie in meinem Leben habe ich ein schöneres Thal gesehen, wie eben dieses. Auf der rechten Seite des stmalen Weges erheben sich gigantische Felsen, theils kahl, theils mit majestätischen Waldungen bewachsen; links rollt hart an seiner Seite langsam der Fluß hin, in dessen Fluthen die grotesken Felsmassen sich spiegeln.

Unter dessen war es schon spät geworden, die Dämmerung war eingetreten und lautlos lagerte sich die Dunkelheit in immer dichteren Schichten auf Berg und Thal. Zur Rückkehr nach Soborsin oder gar nach Verzoga schien es zu spät, wir dachten auch gar nicht daran zurückzukehren; die Partie, die so schön begonnen, mußte fortgesetzt werden. Wir gingen also weiter bis zum nächsten Dorfe, wo wir einen Wagen nach Zám aufnahmen.

sehr selten ihre Wirkung, auch unser Fährmann ließ sich endlich erweichen, nachdem ich noch zum Ueberfluß den Inhalt unserer Feldflasche seiner Discretion überlassen hatte.

Ueber die Feldflasche hatte ich die unbefchränkte Herrschaft. Als wir nämlich unser Gepäck, das ja leicht genug war, unter uns vertheilten, damit keiner sich über ungerichte Vertheilung der Güter zu beklagen habe, da wählte ich die Feldflasche, indem ich dabei an Aesop dachte, der bei ähnlichen Partien die schwerste Bürde, die Speisevorrath; trug, wohl berechnend, daß seine Last sehr bald die leichteste werden würde.

In Zám war unsere erste Sorge natürlich die um ein Nachtlager, wir suchten also unverzüglich das Gasthaus auf. Wie wir die Wirthstube betraten, sahen wir, nachdem unsere Augen sich einigermaßen an den Tabakqualm gewöhnt hatten, der die ganze Stube erfüllte, ungefähr 16 Officiere an mehreren Tischen sitzen. Der herbeigerufene Wirth erklärte, uns auch nicht das geringste Platzchen anzuweisen zu können, wo wir die Nacht zubringen könnten, da augenblicklich durchmarschirendes Militär sich in Zám aufhalte, und er eine große Anzahl der Herren Officiere mit Nachtlagern zu versorgen habe.

„Ist wohl der Herr Forstmeister noch da?“ „Der ist heute Nachmittag nach Soborsin gefahren!“ lautete die Antwort. Nun gegen eine specielle Malice des Geschicks ist jeder Kampf vergeblich dachte ich resignirt bei mir, und begann mich eben mit dem Gedanken vertraut zu machen, einmal eine laue Sommernacht im Freien zuzubringen.

„Aber sein Bruder, der Herr Oberlieutenant ist hier,“ begann wieder der unterer herausgekommene Zägerburche, „soll ich ihn rufen, er ist bloß in der Nachbarschaft.“

Wir hatten nichts dagegen einzuwenden. Der Oberlieutenant kam und führte uns mit der größten Liebenswürdigkeit in die Wohnung seines Bruders. Er bedauerte es, uns weder ein Bett, noch ein Sopha als Lagerstätte anbieten zu können, da alles schon ebenfalls durch mehrere Officiere, die in Bruder gastlich aufgenommen mit Beschlag belegt worden sei; indeffen werde er sein möglichstes thun, worauf er der Dienerschaft seine Anordnungen mittheilte. Und in der That, kam war eine halbe Stunde vergangen, als er uns in ein großes luftiges Zimmer führte, wo wir unser Nachtlager erblickten, das sinnreich arrangirt auf unsere müden Glieder einludend wirkte.

republikanische Revolution noch  
Reiche der  
Völkerung.  
aters der tür-  
Pforte vergeb-  
hohen politi-  
unter anderen  
seiner geisti-  
quellen ge-  
melnet  
ge, welche die  
Armee jetzige  
des türkischen  
Consequenzen  
als es den  
europäischen  
nach Neu-  
anderer europä-  
Reformen  
Janitscharen  
den die Unzu-  
dem anderen  
angien endlich  
Berathungen;  
fischen Unter-  
Erzbrun-  
rängt, daß es  
ne eigene Re-  
ihm ter un-  
des Islams  
nsten Länder  
wundern die  
dem Koran  
(Gottes), aber  
onten waren  
des Glaubens  
in, wenn ein  
Kajab" unter-  
ngten Unzu-  
nicht nur das  
ben auf ge-  
nt ihrer (Stu-  
nt mit Lan-  
Abgaben der  
der einzigen  
u geben oder  
stellen. In  
e, steuerfreie,  
Ch identna-  
dem vaterlän-  
abhängiger der  
nopol erobert-  
ment unter  
soll, welches  
Reiches ge-  
Quelle seines  
in die sich  
in welchem  
sich endlich  
hatt unse-  
Herrschaft,  
var, unter  
heilung der  
ntem ich  
ie schmerste  
seine Last  
in tadel-  
er voll zu  
de um ein  
as schwebte  
von einer  
ein Nacht.  
Wie wir  
Lager sich  
die ganze  
den fügen.  
geringste  
ngen kom-  
in Zäm  
mit Nach-  
wir uns  
kräftiges  
mir auch  
ir bekann-  
auch fort-  
ich blühte  
nen Gruß  
" lautete  
ndes ist  
nd begann  
mal eine  
er," be-  
" soll ich  
teutenant  
in die  
an Bett,  
les schon  
aufge-  
er sein  
rdnungen  
de ver-  
erte, wo  
auf un-  
ungefähr  
sgebrei-  
Defen-  
er das  
waren  
gen.

Schon Sultan Selim versuchte es, den „Janitscharen“ die „Nizam“ oder das regelmäßige Militär entgegenzustellen, aber dieser Versuch führte zu einer wüthenden Empörung der ersten. Die Caleten der neuerrichteten Truppe wurden erlöhnt, sie selbst theils niedergemacht, theils zerstreut, Sultan Selim büßte sein Beginnen mit dem Leben. Dennoch nahm Mahmud den Plan seines Vaters wieder auf. Es gelang ihm Truppen zu bilden, welche regelmäßig und reich besoldet, nach europäischer Art einexercirt und gekleidet, in ungeheuren Casernen versammelt wurden. Inzwischen nach mehreren früheren Ausbrüchen kam es endlich am 13. Juni 1826 zu einer furchtbaren Empörung der Janitscharen. Ihre Wuth richtete sich zuerst gegen ihren vom Sultan gewonnenen Aga, Hussein Pascha. Aber letzterer hatte sich mit dem Sultan in das starke kaiserliche Seraj eingeschlossen; die Aufständigen zündeten den Pfortenpalast und die Wohnung des Aga an, bezogen dann in Massen auf dem Etmeidan, ihrem Sammelplatz, eine Bewacht, wo sie ihre Kessel als Zeichen offener Empörung umführten und den Sultan als Ghaur verwünschten. Dieser hatte indeß die Mehma und den ihm ergebenen Scheich ul-Islam im Seraj versammelt die bei Scutari lagernden asiatischen Truppen nach Constantinopel übersetzt und mit dem Hüflein ergebenen Beobachtungscorps aus europäischen Bosporus vereinigt. Vor Allem zählte Mahmud auf die regelmäßig geordnete Topdschi oder Artilleristen und Kumbardschi oder Bombardiere, die 8000 Mann stark u d mit Geschützen versehen, in Tschana und Haffioj standen und den Leben verloren war, wenn die Janitscharen die Oberhand behielten.

Gestützt auf diese Waffengewalt und auf die moralische Macht eines Fetwa des Scheich ul-Islam, welches die durch 400 Jahren durch Hadshi Bektaşich geweihte Institution der Janitscharen verfluchte und aufhob, trat der Großherr mit dem Sandschakscherif, der heiligen Fahne der Gläubigen, aus dem Seraj hervor und erklärte seinen unerschütterlichen Entschluß, die Janitscharen bis auf den letzten Mann zu vernichten. Entschlossen rückte nun der Sultan gegen den Etmeidan und ein beispiellos blutiger Kampf wüthete alsbald in den Straßen der eigentlichen Türkenstadt, der mit der vollständigen Niederlage der Meuterer endete. Diejenigen, welche dem Waffensack oder den Flammen ihrer angezündeten Casernen entronnen, wurden hingerichtet oder in ferne Provinzen verbannt. Mit derselben Strenge verfuhr man in Adrianopel, Smyrna, Brussa und den übrigen größeren Städten des Reiches. Das Corps der Janitscharen war somit vernichtet und das große Werk der Zerstörung vollbracht.

Mit einem Schlage war das Gewicht, welches die Türken durch ihre massenhaften Streiträfte während mehrerer Jahrhunderte in die politische Waagschale Europas geworfen, verschwunden, und der osmanische Herrscher pries sich glücklich, das osmanische Heer vernichtet zu haben, in einem Augenblicke, wo die Hälfte seiner Unterthanen in offener oder verdeckter Empörung gegen ihn stand, und wo Rußland sich anschickte, in Asien und Europa einzumarschieren.

Wir haben absichtlich etwas länger bei dem eben dargelegten Umsturz in türkischen Heerwesen verweilt, weil von da an die Reformen datiren auf deren Grundlagen das heutige Heer errichtet worden ist; Reformen, die, wie wir aus eigener Wahrnehmung wissen, in ihren Resultaten noch weit entfernt sind, das türkische Heer auch nur einen schwachen Vergleich mit den Heeren der abendländischen Staaten aushalten zu lassen.

Mahmud II. setzte nach Vernichtung der Janitscharen vor allen Dingen die begonnenen Heeresreformen fort, um der ersten Stelle durch ein stehendes, im europäischen Sinne organisirtes Heer zu ersetzen.

Die Neuheit dieser Einrichtungen, der Widerwille, mit welchem das Volk sie aufnahm, der Drang der Verhältnisse und die Kürze der Zeit machten freilich, daß Alles übereilt wurde. Die Mannschaften wurden mit Gewalt in den Dörfern ausgehoben, oft in Ketten nach Constantinopel geführt. Der Widerwille derselben, ihre ungeunterbrochene in ungeheuren Casernen, ihre Lasten und schlechten Quartiere Einrichtungen lichten auf eine furchtbare Weise die Reiben, so daß stets neuer Ertrag nachwuchs wurde. Es entstand von da an ein Heer nach europäischem Muster mit russischen Waffen und türkischen Beinkleidern, mit tatarischen Sätteln und scythischen Steigbügeln, mit englischen Säbeln, bestehend aus Lehnsruppen, aus Linientruppen und Landwehren. Das glänzende Aussehen, die Pracht der Bewaffnung, der tollkühne Muth der früheren osmanischen Schaaren war gewichen, die Massenhaftigkeit ihres feithetigen Auftretens in allen größeren Kriegen hörte von da an auf; und doch hatte das neue Heer eine Eigenschaft, die es über all die zahllosen Schwärme stellte, welche die Pforte früher in's Feld geschickt hatte: es gehörte.

In Constantinopel wurden Unterrichtsanstalten für die Truppen des Land- und Seeheeres gegründet; Franzosen, Engländer, Polen, Italiener und später Preußen in türkische Dienste gezogen, um die Schulen zu leiten und den neuen Truppen als Instruotions-Officiere zu dienen. Ein Gemisch von französischen und andern Exercier-Reglements, in das Türkische überetzt, war fortan der beständige Begleiter aller türkischen Militärs, welche lesen konnten. Je verschiedener die schöpferischen Elemente, um so weniger wurde geleistet, denn die Einheit des Zusammenwirkens fehlte. Dazu kam noch der tödtliche Haß der Türken gegen die abendländischen Officiere und der Stolz gegen alles Fremde.

Die neue Organisation betraf hauptsächlich die Infanterie und die Artillerie, während die Cavallerie, welche sich noch stets am brauchbarsten bewährt hatte, mit geringen Veränderungen neben der neuerschaffenen Truppe fortbestand. Der nur zu baldige Prästern für Mahmud's II. neue Heereserschöpfung sollte der russisch-türkische Krieg 1828 und 1829 sein. Der Sultan verfügte damals über 80,000 Mann neuorganisirter Truppen, daneben wurden aber an 100,000 Mann Irregularer, meist Reiterei, verwendet.

### Die Nonne von Krakau.

Sams-tag wurde in Folge einer anonymen Anzeige im Kloster der Franziskanerinnen in Krakau eine strenge Revision vorgenommen. Von Seite der Gerichte waren bei der Untersuchung betheiligt der Substitut des Staatsanwaltes Danecki und Herr Paschma, Polizeicommissar; von Seiten des Bischofs assistirten die Geistlichen Pietrzykowski und Chmielewski. Dieselbe dauerte über zwei Stunden, und wurden alle Räumlichkeiten des Klosters aufs Genaueste durchsucht. Während der ganzen Zeit waren die Nonnen sehr bemüht, die Commission zu überzeugen, daß im Kloster sich gar keine Verstecke befinden und gaben bereitwillig den Mitgliedern alle von ihnen verlangte Auskunft. Im Krankenzimmer fand die Commission einige kranke Nonnen. Dieselben wurden von Herrn Danecki gefragt, ob sie gepflegt werden, worauf die Kranken antworteten, daß nicht nur der Klosterarzt, sondern im Nothfalle sie auch andere Aerzte besuchten, und daß ihre Pflege nichts zu wünschen übrig lasse. Bevor die Commission sich entfernte, äußerte sich Herr Danecki anerkennend über die musterhafte Ordnung im Kloster und entschuldigte sich bei der Oberin wegen der ihr berechneten Unannehmlichkeiten, worauf Jene zur Antwort gab: „Sie meine Herren, erfüllen nur Ihre Pflicht, und uns ist eine momentane Störung lieber, als wenn auf uns nur ein Schatten eines Verdachtes ruhen soll.“ Das Kloster der Franziskanerinnen beschäftigt sich mit dem Unterrichte der weiblichen Jugend.

Pater Josef Lewowicz, der Bruder des Pater Peter, des Carmeliten, der in Czerna so rasch gestorben, schreibt an den „Kraj“ sein Bruder sei eines natürlichen Todes gestorben nach mehr-

wöchentlichen Leiden. Sei er nun so oder so gestorben, im-nerhin ist einer der bedeutendsten Zeugen in der Krakauer Klosteraffaire vom Schauplatze verschwunden.

Dem „Pester Lloyd“ wird aus Krakau, 31. Juli geschrieben: Die polizeiliche Durchsuchung des hiesigen Carmeliterinnen-Conventes auf der Wesoła hat einige, die Klosterwirtschaft sehr treffend charakterisirende Momente zu Tage treten lassen. Um nur Einiges zu erwähnen, sei hier darauf hingewiesen, daß man bei Durchsuchung des Klosters eine Klosterbibliothek fand, die aber nur Werke in lateinischer Sprache enthielt, während selbstverständlich nicht eine der Nonnen dieser Sprache mächtig ist. Die Carmeliterinnen scheinen es demnach mit der geistigen Vervollkommnung nicht sehr genau zu nehmen. Ueber den Schmutz und die Unreinlichkeit im Kloster lassen Sie mich lieber schweigen; Sie werden sich von derselben einigermassen einen Begriff machen können, wenn ich anführe, daß die Carmeliterinnen sich nach der Klosterregel nicht waschen dürfen. In der That entspricht die äußere Erscheinung der Nonnen dieser — Klosterregel. Ueber die im Kloster vorgefundene Geißelkammer, die „Schlagkammer“, u. s. f. haben die hiesigen Journale bereits eingehend berichtet. Zur Ergänzung der hierüber bereits vorliegenden Details sei noch bemerkt, daß jeder von einer Nonnenleiche abgetrennte, im Refectorium vorgefundene Kopf bei Tische immer zwischen den Gedecken der Oberin und deren Stellvertreterin posirt war. Ob zur Förderung des Appetits oder zu anderen Zwecken, konnte die Commission nicht erfahren. Die drei in der „Schlagkammer“ aufgebahrten Leichname gehören Nonnen an, die im Gerüche der Heiligkeit starben und deren Beerdigung in Rom beantragt ist.

Das Londoner Weltblatt die „Times“ widmet der Krakauer Klostergeschichte einen ersten Leitartikel. Wir theilen denselben nachstehend mit:

„Wenn Jemand — sagt die „Times“ — ein ähnliches Ereigniß, wie die Einmauerung der Nonne im Carmeliterkloster zu Krakau, in einer Erzählung oder einem Drama zur Darstellung gebracht hätte, so würde er in diesem Zeitalter der Humanität mit Recht angeklagt worden sein, daß er Unmögliches erfinde, um eine Religion zu discreditiren, gegen welche er von einer fanatischen Antipathie besessen ist. Selbst die eifrigsten Protestanten unter den Engländern würden nicht zugeben, daß in unserer Zeit das menschliche Gefühl eine so verkehrte Richtung einschlagen könne. Nun seien allerdings solche Vorfälle wie die Krakauer Geschichte, selten, aber sie seien möglich, wo Klöster von der öffentlichen Beobachtung abgeschlossen sind.“

Die „Times“ erörtert nun die bekannten Einzelheiten des schrecklichen Ereignisses und will zur Ehre der Schwestern annehmen, daß die Nonne bereits bei ihrer Einsperzung wahnsinnig gewesen. Der Bischof jedoch habe durch seine Reden bestätigt, daß Barbara Ubrzy mit wilder Grausamkeit behandelt worden sei.

„Was soll man — fährt die „Times“ fort — von Nonnen sagen, welche der strengsten religiösen Observanz unterworfen, solcher Ungeheuerlichkeiten fähig sind? Ein noch junges Weib in einen wenige Fuß breiten Keller zu werfen, sie dort zu lassen Jahr um Jahr ohne Kleidung und Pflege, ihr Geföhre zu hören und dabei den religiösen Dienst zu versehen, darin liegt etwas wahrhaft Diabolisches. Ein menschliches Geschöpf in diesem Zustande zu lassen, ist ein Verbrechen, das kein Eifer für die Klosterinteressen rechtfertigen kann. Dieser Zwischenfall wird die Abneigung bestärken, mit welcher Protestanten die Institutionen der Klöster betrachten. Es wird dadurch noch Größeres bewirkt werden. Er wird zur Abschaffung der kirchlichen Privilegien beitragen, vermöge deren religiöse Gemeinschaften namentlich in Oesterreich sich der Unabhängigkeit von der weltlichen Gewalt erfreuen. Die liberalen Ideen haben in Oesterreich solche Fortschritte gemacht, daß weder ein Staatsmann noch das Volk Lust hat, sich durch die Kirche beherrschen zu lassen. Wenn religiöse Orden erhalten bleiben sollen, dann müssen die Klöster der öffentlichen Aufsicht offen stehen und ihre Gebräuche und Satzungen müssen den Staatsgesetzen angepaßt werden. Das ist die Action — schließt die „Times“, welche Italien und Spanien gelernt haben und Oesterreich wird binnen Kurzem ihrem Beispiel folgen.“

### Neuestes.

**Wien**, 3. August. Der Budgetausschuß der Reichsraths-Delegation setzte die Beratungen über das Kriegsbudget fort, und nahm Titel 16 (Versorgungsweesen) unter Abschrich von 180,000 Gulden, Titel 17 (Militär-Anstalten) nach Anforderung der Regierung, Titel 18 (Verschiedene Ausg.) von 180,000 statt 285,706 Gulden an. Ferner wurden angenommen Titel 19 (Militärgränze) mit 522,162 Gulden statt der geforderten 1,022,162 Gulden unter Ablehnung der für Errichtung neuer Grenzposten geforderten 500,000 Gulden. Bei der Berathung dieses Titels erwiderte Reichskriegsminister Ruhn auf Demels Interpellation bezüglich der Stellung der Regierung zur Militärgränzfrage: Die Frage gehöre nicht in den Geschäftsbereich des Reichskriegsministeriums. Dieses werde, so lange die Gränze unter dessen Verwaltung sein wird, für die Entfaltung der geistigen, als auch d r materiellen Interessen jenes Gebietes nachdrücklich wirken.

**Krakau** 3. August. Nach einer Meldung des „Kraj“ legten Solodukowski und Dubis ihre Landtagsmandate nieder.

**Berlin**, 3. August. Gegenüber der Bemerkung des „Pester Lloyd“, die siebenmonatliche Einstellung des diplomatischen Verkehrs zwischen Grafen Bismark und Wimpfen involvire eine Insultirung Oesterreichs, erklärt die „Norddeutsche Zeitung“: Die offenbar auf Anweisung des Reichsfinanzlers des Grafen Wimpf erfolgte Einstellung kann unmöglich eine Insultirung sein. Wenn der preussische Gesandte den Reichsfinanzler so lange gemieden hätte, ließe sich der Vorwurf eher begreifen.

**Dresden**, 3. August. In den Postkappeler Kohlenwerken wurden durch schlagende Wetter 446 Personen getödtet.

**Paris**, 3. August. Die Bureaux des Senats treten Donnerstag zusammen, um eine aus 10 Mitgliedern bestehende Commission zu ernennen, zur Berathung des senatus consultum.

**Paris**, 3. August. In der gestrigen Sitzung des Senats wurde der Senatconsult mit einem motivirten Bericht eingebracht und verlesen. Der Senatconsult lautet: Der Kaiser und der gesetzgebende Körper haben die Initiative in den Gesezen. Die Minister hängen nur von dem Kaiser ab, beschließen im Rathe unter dem Vorstize des Kaisers, sind verantwortlich und können nur vom Senate in Anklagestand versetzt werden. Die Minister können auch Senatoren oder Deputirte sein und haben Zutritt in jede Versammlung. Die Senatssitzungen sind öffentlich. Der Senat macht seine eigene Geschäftsordnung, er kann auf Aenderungen hindeuten deren ein Gesetz fähig scheint; er kann beschließen, daß ein Gesetz zur Neuberathung dem gesetzgebenden Körper zurückgemittelt wird, er kann durch motivirte Resolu ion die Veröffentlichung eines Gesetzes best gen. Der gesetzgebende Körper macht seine eigene Geschäftsordnung, ernannt seinen Präsidenten, die Vicepräsidenten und Secretäre. Der Senat und der gesetzgebende Körper haben das Recht, die Regierung zu interpelliren und motivirte Tagesordnungen anzunehmen. Die Ueberweisung der Tagesordnung oder einer motivirten Tagesordnung an das Bureau hat zu geschehen, wenn es die Regierung verlangt. Kein Amendement kann berathen werden, wenn es nicht früher einer Commission überwiesen und der Regierung mitgethilt wurde. Wenn die Regierung es nicht acceptirt, beschließt darüber der gesetzgebende Körper definitiv. Die Botirung des Ausgabenbudgets geschieht capitelweise.

**Madrid**, 3. August. Der „Imparcial“ meldet: Don Carlos verzichtete auf alle seine Projekte und befaß seinen Anhängern sich zurückzuziehen, da das Land der Bewegung nicht gefolgt sei.

**Florenz**, 3. August. Die „italienische Correspondenz“ bemerkt die neuerlichen Gerüchte über Allianzen und ein geheimes Einverständnis Italiens mit anderen Mächten.

**Am tliches**

(Erneuerungen.) Der Handelsminister hat den Telegraphen-Commissar Georg Element und den Telegraphen-Hauptintendanten-Berwalter Ludw. Martin in prov. Eigenschaft zu t. ung. Telegraphen-Directoren, den Telegraphen-Controllor Franz Zappa und den Oberleutnanten I. Cl. Adolf Rutovic in prov. Eigenschaft zu t. ung. Telegraphen-Oberleutnanten; den Telegraphen-Controllor Franz Hildebrand zum t. ung. Telegraphen-Controllor; den Telegraphen-Controllor Ernst Dobrowsky zum t. ung. Telegraphen-Hauptintendanten-Berwalter; den Oberleutnanten II. Classe Josef Heßke in prov. Eigenschaft zum Hauptintendanten-Berwalter; die Oberleutnanten II. Cl. Felix Bratter und Dion. Gumpner zu t. ung. Telegraphen-Controlloren; die Oberleutnanten Carl Wetengel und Markus Stipetic zu t. ung. Telegraphen-Controlloren; den Oberleutnanten Ludw. Donath in prov. Eigenschaft zum t. ung. Telegraphen-Controllor; die Rechnungsofficialen Alexander Fülöp, ferner die Practicanten Herrn. Borost, Ernst Giermit, Uros Zpannowicz, Alois Seidl, Carl Sárosy, Sam. Jovitia, Alex. Welz, Jul. Rodacz, Em. Grünler, Paul Bullán und Lazar Kapocskáni, t. f. Lieutenant zu prov. Telegraphen II. Cl. ernannt.

Der Justizminister hat August Horvath-Röck zum Leiter und Col. Galödy zum Aktuar der Localstrafcommission der Stadt Pest ernannt.

Abvokat Michael Andrássy zum Conceptpracticanen bei der Direction der öffentlichen Fundationen

Stefan Kurámi zum Kanzlei-Assistenten bei der t. ung. Finanz-Direction. — Von der fünftürchener Finanzdirection sind ernannt worden zu Steueramts-Officialen 3. Classe: Joh. Köchy beim Dunajstbárány, Aud. Schmillner beim Fünftürchener, Anon. Pleháj beim Sillóser Georg Petricovich (privatistisch) beim Sz. Göringer und Franz Possoni beim Marzaler Steueramt. Zu Steueramts-Assistenten 3. Classe: Joh. Zandöky beim Kaposvárd, Joh. Gendés beim Fünftürchener, Arthur Dajny beim Bécsevárd, Stef. Samay beim Tamászer und Béla Seres beim Suraózer Steueramt. Peter Rupan und Sigm. Peterffy zu Kanzlei-Officialen 1. Classe, Alex. Stojadinovic und Joh. Gernl zu Kanzlei-Officialen 2. Classe, Miklós Szepény und D. Sierag zu Kanzlei-Assistenten. Ludw. Bajtöky zum besoldeten Manipulations-Practicanen

(Namensänderungen.) Der Graner Einwohner Andreas Hofsenbrad in „Gemejn“ und der Saffner Einwohner Wilhelm Rasta in „Kosjan“.

**Tagesneuigkeiten.**

**Arad**, 4. August. Wie uns mitgetheilt wird, hat ein Consortium Temesvárer Kaufleute, die im besten Zustande befindlich, mit vielen Nebengebäuden ausgestattete Spiritus-Fabrik der Herren Jg. Deutsch & Sohn in Arad sammt den an diese Fabrik anstoßenden Baugrund im Flächeninhalte von 22 Joch käuflich an sich gebracht und beabsichtigt mit der Spiritus-Fabrik eine Raffinerie und ein Brauhaus zu verbinden, und auf diese Art auch für Arad einen „Fabrikhof“ zu schaffen. Dieses Unternehmen soll durch eine Actiengesellschaft mit dem Sitze in Temesvár zu Stande gebracht werden.

— Morgen (Donnerstag) findet die von uns bereits unserer Ghemn avfirte Liedertafel des jugenlichen Gesangsvereines unserer Gymnasialisten statt. Die vom Vortrag gelangenden Piecen sind folgende: 1. Schifferlied. 2. Trunklied. 3. Serbisches Volkslied. 4. Ungarisches Volkslied. 5. Trunklied. 6. Matrosenschor. Den Gesangsproductionen wird wie üblich ein Länzchen folgen. Beginn der Liedertafel 8 Uhr.

—a Theaterdirector Herr Jollinus gibt heute in besondern Placaten bekannt, daß Herr G. Molnár, Leiter des Ofner Volkstheaters, morgen (Donnerstag) sein hiesiges Gastspiel eröffnet. Zugleich werden uns auch die interessantesten Rollen mitgetheilt, in welchen oberwähnter Gast auftreten wird. — Die zweite Nachsicht, die jene „Theater-Meldung“ enthält, ist, daß die Operettensängerin Frau Vizváry demächst auch als Gast, und zwar zum ersten Male in der Partie der „schönen Helena“ auftreten wird.

\* Das „Tagblatt“ glaubt aus sicherer Quelle zu wissen, daß der Kaiser den Wunsch geäußert habe, am St. Stefanstage in Ofen zu sein; auch sollen die cisleithanischen Delegirten an der Stefanstage theilnehmen. Der Schluß der Delegationen ist daher bis zum 20. dieses Monats zu erwarten.

\* Ein interessanter Pressproceß, schreibt „Hon“, steht in Aussicht. Derselbe soll gegen die „Magyar Ujság“ wegen eines von ihr gebrachten Artikels über das Klosterleben in Raab eingeleitet werden, ob durch Magyar Allam“, oder den Raaber Bischof, das Kloster, den Primas, den Papst, oder gar durch Pontay wissen wir noch nicht, soviel aber ist gewiß, daß dies heuer die interessanteste Schwurgerichtsverhandlung sein würde.

\* Wer ist Carl Germanec? haben aus Anlaß seiner Ernennung zum Schulinspector des Neutraer Comitats einige Blätter gefragt, da ihnen als einziges Verdienst desselben bekannt sei, daß er ein Cortes für die Regierung gewesen. „H. P.“ antworten nun darauf, daß Germanec, der zahlreiche ungarische, besonders freimüthige Werke in's Slowische übersetzt hat, allerdings Verdienste um die vaterländische Literatur besitze, die auch von der Risfaluch Gesellschaft dadurch anerkannt wurden, daß sie ihn zum corr. Mitglied ernannte. Freilich fehlt das y am Ende seines bürgerlichen Namens, er hat auch keinen ererbten Grundbesitz und ist eben nur Literat u z. ein gut ungarisch gesinnter, aber daran sollten doch Blätter, die für demokratisch gehalten werden wollen, am wenigsten Anst ß nehmen.

\* Der Proceß Schiff contra Scharf wird, da die vom Vertheidiger eingebrachte Nichtigkeitsbeschwerde mit allen gesetzlichen Erfordernissen versehen ist, noch einmal, und zwar in einer öffentlichen Sitzung des obersten Gerichtshofes (Präsident Ritter v. Schmerling) zur Verhandlung kommen.

\* (Militärisches.) Se. Majestät der Kaiser hat soeben, einer Mittheilung der „Presse“ zufolge, den Vortrag des Reichs-Kriegsministers genehmigt, demzufolge die Frage über die Ausfolgung der Heirats-Cautionen endgiltig entschieden wurde. Nach dieser Allerhöchsten Entscheidung wird den pensionirten Officieren und den Officiers-Witwen, dann den Militär-Parteien die deponirte Heirats-Cautio n sofort ausgefolgt, und nur die Cautionen der activen, disponiblen, im zeitlichen Ruhestande befindlichen Officier bis zur Obersten-Charge im Reichs-Kriegsministerium bis auf Weiteres verwahrt. Dem Vernehmen nach ist die kaiserliche Entscheidung, welche die Zurückstellung der Heirats-Cautionen an die definitiv pensionirten Officiere und die Witwen sanctioniren wird in der kürzesten Zeit zu erwarten. Ihr soll der Erlaß eines Heirats-Normales folgen, in dem die Cautionsstellung eine durchgreifende Reform erfahren würde.

\* (Preisauschreibung.) Von Seite des Ackerbau-, Gewerbe- und Handelsministeriums wird folgende Preisfrage ausgeschrieben: Es soll die Ursache belescht werden, warum trotz der großartigen Zunahme der Biererzeugung und Consumtion und ungeachtet, daß mehrere Gegenden unseres Vaterlandes einer erfolgreichen Cultur der Hopfenpflanze günstig zu sein scheinen, doch die Hopfencultur sich aus ihrem kümmerlichen Zustande nicht zu erheben vermag, welcher Umstand die bedauerliche Folge hat, daß ein großer Geldbetrag für Hopfen in's Ausland wandert. Es soll in's Klare gebracht werden, ob es möglich sei, auf ungarischen Boden Hopfen in solcher Menge zu erzeugen, daß die Einfuhr desselben aus dem Auslande verringert würde? Es soll der jährliche Hopfenbedarf der Biererzeugung — das im Inland erzeugte,

